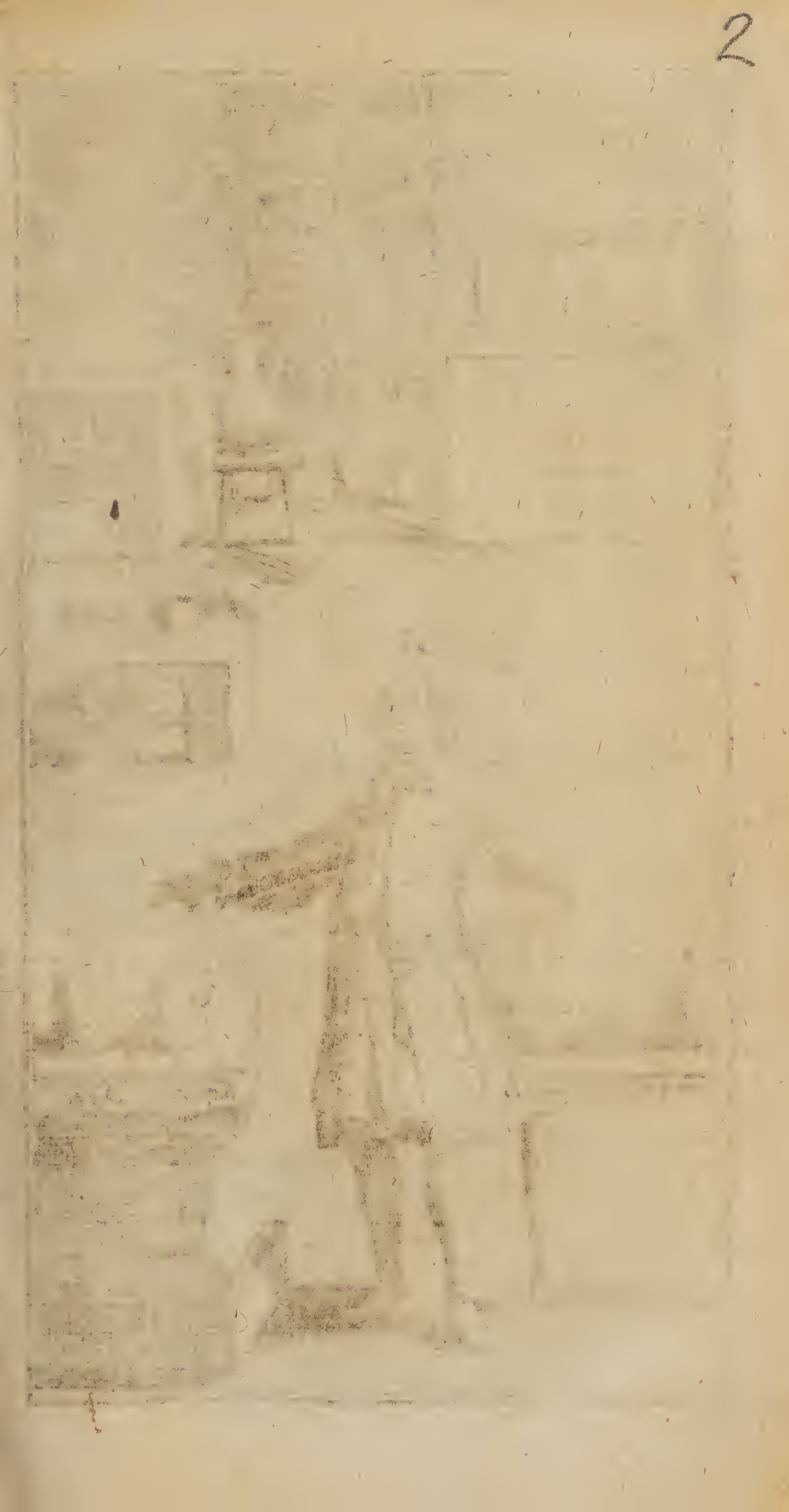



Sapienti Sat.

CHRYSOSTOMI FERDINANDI
von
SABOR,

PRACTICA NATURÆ VERA,

Oder
Sonnenklare Beschreibung derer
Natur-Geheimniße/
bestehend
In wahrer Præparation
des
LAPIDIS UNIVERSALIS;
Samt einem
Kurtzem Anhang
vom
ANTIMONIO
und
dessen sonderbaren Kräfften.

Getruckt auf Kosten der Rosencreutzer-
Brüderschafft. 1721.

Vorrede
Des Autoris.

OB ich zwar niemahls in Willens gewesen/ etwas von der Chymie in öffentlichen Druck zu geben; So habe doch nicht unterlassen können/ die Warheit länger zu verbergen; innassen die viele falsche Sophistische Schrifften/ die leider täglich und in grosser abondance, so wohl in des Heil. Röm. Reichs/ als andern Landen von Stümplern und Sophisten aus theils autentisch- als auch Sophistischen Büchern herausgeschrieben/ und nach der Sophisten albern Caprice dergestalt herausgestrichen werden/ daß mancher neuanfangender Chymicus, wann er schon gleich den rechten Weg weiß/ dadurch corrumpiret/ und auf den Irrweg geführet wird/ welches einem wahren und rechtschaffenen Chymico nicht wenig kräncken kan; Damit aber der falsche

Processt-Krahm dereinst ein Ende gewinnen möge/ so habe dieses Sonnen-klahre Werckgen verfertiget/ und dem öffentlichen Druck überlassen; Solten und wolten mich etwa einige Sophisten und Lügenvolle Processt-Schreiber darob/ daß die Unwarheit nicht länger mehr mit ansehen können/ anfinden/oder zum Streit auffordern/ sollen selbige wissen/ daß mich mit Ihnen nicht meliren/ vielweniger um ihre Anfeindung im geringsten mocquiren werde/au contraire, die sehr viele nichtswürdige Sophisten und derer herausgegebene Tractätgen meritiren nicht/ daß man ihrer gedencke/ und warlich/ wann ich derer nur etliche anziehen solte/ würde ich/gleichwie selbige/als einStöhrer der Ruhe angesehen werden; Dahero will einen jeden Ehr- und Warheit-liebenden treulich admoniret haben/ ausser die von Alters her/ und sonst berühmte Valentinische/ Paracelsische/ Trevisanische/ Arnoldi de Villa nova, Lullii, und Hegelandische hinterlassene Schrifften/ und von diesen selbst gerühmte Autores, wenig zu lesen; Inmassen/wie schon gesagt/

sagt / der meiste theil derer neuen her-ausgegebenen Schrifften von Sophi ien aus allerhand Völckern zusammen ge-tragen worden / wer aber in vera Chy-mia etwas zu præstiren gedencket / der folge ehrlicher Leuthe Rath / bitte GOtt um Erleuchtung seines Verstandes / und fahe alle seine Labores, nach Uberle-gung und gründlich-erlernter Theorie an / lese und anatomire obige Schrifften mit Bedacht / und alsdann lege er selbst Hand an. Zuförderst aber exercire er sich sowohl aus denen vegetabilibus, als auch mineralibus die Principia zu schei-den / præ omnibus autem oportet illum, qui introduci vult in hanc artem, scire & habere cognitionem rerum, tàm principalium, quàm naturalium, me-tallorum naturas eorumq; generatio-nes, infirmitates & imperfectiones in suis mineris cognoscere, antequam per-veniat ad hanc artem; Nam qui Prin-cipia ignorat, ad finem nunquam venit. also wird Vulcanus ihme alle mögliche Hülffe leisten; Und sofern er die beyden grossen Lichter von seinem ☿ separiret und gereiniget / werden sich selbige / so

Nach-Arbeit den Irrthum und Fehler selbst finden/ welches auch in der That erfahren. Dann als ich meinem hierzu erwehlten Thau/ oder stinckendes Regenwasser zu putreficiren wohl vermacht an die freye Lufft setzete/ gleichwie das Bauren-Weib ihre Milch an die Lufft thut/ welche selbige in 3. Principia, als Rahmen/ Matten und Molcken theilet/ so wurde gewahr/ daß sich meine Materia ziemlich contensirte/ jedoch keines von diesen dreyen Principiis sich sichtbarlich separirte/ biß erstlich durch Hülffe des Vulcani, das Phlegma, Mercurium, Sulphur & Sal in zierlicher Ordnung scheidete. Mein ☿ erschien mir erstlich in gestalt eines spirituosen ▽. welches ich zuförderst viermahl auf sein ruckständiges goß/ und wieder ab-distillirte; Und als ich dieses gethan/ und den ☿ wohl verwahrte/ habe durch Hülffe eines Kohlfeuers die remanens calciniret/ und meinem himmlischen Sulphur & ⊖ jedes à parte, von der überflüssigen toden Erde separiret. Nachgehends habe meinem obigen ☿ in einer gar gelinden Digestion gesetzet/ diese beyde Lichter/ jedes à parte, zu verschlucken gegeben/ und in ein Philosophi-

sches

ſches Ey zuſammen gethan; der Mercurius verſchluckte aber den ſchönen Sulphur und ⊖ dergeſtalt/ daß nichts übrig bliebe; Ja gleichwie der Mercurius vulgi das dünn-laminirte Gold in ſich ſchlucket/ und nicht eher von ſich giebt/ biß Vulcanus ihme in die Flanquen bricht/ und ihn ſolches zu verlaſſen mit Gewalt zwinget; allein bey meinem Wercke/ konnte Vulcanus ☿ nichts anhaben/ ſondern dieſe 3. blieben in einer unzertrennten Liebes-Eintracht dergeſtalt beyſammen/ daß wie zu End wird gehöret werden/ die neue Frucht mit Freuden gebohren werden konte. Ich meinte doch noch allezeit/ daß irgendswo gefehlet haben würde; allein da Gedult bey mir Platz funde/ und mein ☿ dem ☽ erſtlich allen ſeinen Platz benommen/ da zuvor ☉ und ☽ von einander ſcheiden muſte/ auch ☿ letzlich als die ☉ von dem ☽ geſchieden/ den ☽ ſelbſt verſchluckete/ und wiederum rein von ſich gabe/ wurde die Zufriedenheit auch deſto gröſſer. Ich reinigte zuvor jedes derer zwey Lichter/ ehe ich dieſelben wiederum mit einander vermählte/ etliche mahl/ biß keine feces mehr zu ſcheiden waren/ alsdann ſetzte ich allererſt ſelbige in

meinem ☿ und solvirendes ▽ ein/ des Sulphuris 2. Theil/ des ⊖ ein Theil/ ☿ so viel als zu eines jeden Corpus zum solviren erfordert wurde; Da nun dieselbe auf meinem Ofen uñ in dem Philosophischem Feuer stundē/ huben sie gleich unter einander an zu arbeiten/ und die neue Geburt zu befördern/ dann gegen den zehenden Tag wurde ich gewahr/ daß der Saamen des Mannes das Weib geschwängert/ und in der Mutter Leib zur Fäulung eingegangen/ welches an der schwartzen Farbe zu erkennen. Worüber mich sonderlich erfreuete/ indem daselbst allererst in Wahrheit erkannte/ daß unser Werck Homogeneisch sey/ auch seyn müste; Dann die Liebe/ so eines gegen das andre trägt/ war so groß/ daß ein unaufhörliches Arbeiten erfolgte/ biß der Sonnen Sohn/ oder so zu sagen/ der Natur-Heyland in seine Mutter geschickt wurde/ an diese Welt gebohren zu werden. Dann gleich in Anfang habe ich die Theilung des Chaos gesehen/ und nachgehends wiederum die freudige Vereinigung des Leibes-Saamens/ letzlich zeigte sich die neue Geburth trocken/ und kan mit Recht pulvis ardens genennet werden; die

viele

viele wunderliche Colores, so sich im Glase/ auch oben auf in Gestalt einer Haut sehen liessen/ erfreueten mein Hertz/die ersten zehen Tage wurde meine Materia schwartz/ die andere zehen Tage weißlicht und helle/ die dritten zehen Tage von allerhand gemischten Farben/nach dem vierzigsten Tag aber erschiene die schönste Röthe. Als meine Materie sich in die höchste Weiße verwandelte/ hätte bald eine Thorheit begangen; Inmassen selbige/aus dringender Noth/zu meiner Sustentation heraus nehmen wolte/ gleichwie aber GOtt bey solchen laboribus vor allen angeflehet seyn will/ auch vom Anfang biß ans Ende seinen heiligen Willen dadurch kund machet / so gieng es auch hier zu; Dann unverhofft muste ich mich der Hülffe eines getreuen Ionathans erfreuen. Worfür ich dir/ Werthester/ biß in meine Grube schuldigst danckbar bin/ und vorjetzo wünsche/ jedesmahl deiner getreuen Assistence theilhafftig zu seyn. Also muste ich GOttes Güte preisen/ indem unverhofft aus allen Nöthen gerettet/ und zur Gedult angemahnet wurde. Dann Zeit und Gelegenheit/ auch Gedult/ sind die drey grösten Requisita,

so zu dieser unserer Kunst erfordert werden; Patientia & mora necessaria in nostro Magisterio, festinatio autem ex parte Diaboli, sagt der Philosophus; Da nun vierzig Tage verbey/und der funffzigste Tag gar nahe/ so öffnete ich mein Glaß/ und wolte sogleich projection thun/ allein da fast alles liederlich verschwendet/ und mich bald von falscher Sophisten Schrifften verleiten lassen / so erinnerte mich doch/ daß ein gewisser Philosophus geschrieben: Nihil tingit, nisi tingatur prius; dahero nahm ich 2. Loth fein cappellirtes Ungarisches Gold/ auf selbiges wurff ich meinen neugebohrnen Schwefel / und ließ es 3. Tage und Nächte im Feuer stehen/ welches aber nicht nöthig gewesen wäre; beym heraus nehmen funde ich mein Gold brüchig und gläsericht/ dieses trug ich auf 3. Marck Bley in Flüße / beym ausgießen kam mirs verdächtig für/ dahero setzte es auf die Capellen/ und blieb mir also in allen 2. Marck/ 4. Loth/ 3. Quintlein gutes und beständiges Gold / dergleichen aus Bergwercken nicht gegraben werden mag. Ich bildete mir zwar eine grössere Ausbeute ein/ allein nach der Zeit bin allererst

hin-

hinter den Fehler kommen/ welchen zu emendiren nunmehro wohl weiß/ werde auch/ damit du nachfolgender nicht irren mögest/ dir in aller Treu und Aufrichtigkeit das gantze Werck in nachgehenden Capiteln entdecken. Nur bitte GOtt/ daß er dich zu einem geheiligten Priester dieser Kunst salben/ und in den Tempel göttlicher Weißheit mit zu wohnen Platz geben wolle.

Es ist einmahl so weit kommen/ daß ich die Feder ergriffen/ es mag nun ein Sophist oder wahrer Chymist seine Nase rümpfen/ wie er will/ ich werde ob seiner theils Narrheit und Mißgunst mich in geringsten nicht mocquiren; Die Thoren und Sophisten sollen hieraus erkennen und ersehen/ daß ich gantz anders/ als zeithero geschehen schreibe; Die wahren adepti aber sollen hierdurch wissen/ daß ich auch unter ihre gesegnete Zahl gehöre/ und mich täglich sehne mit etlichen in guter Bekanntschafft und Freundschafft zu leben/ ich verspreche/ ein ewig und unaufhörliches Band der Liebe/ mit ihnen zu pflegen.

Du aber/ geneigter Leser/ wer du auch bist/ sollst allezeit eingedenck seyn/ daß diese

Schrifft

Schrifft mit der angenehmsten Wahrheit angefüllet sey; Nur wilst du an diese Arbeit dich wagen/ so gehe zuförderst hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdann gehe zum Altar/ und opffere dem Höchsten täglich deine Gabe/ so wird dirs an nichts ermangeln. Ist aber dein Absehen auf etwas anders/ als zum Preiß GOttes/ und Nutzen derer armen nothleidenden Kinder GOttes abgesehen/ so laß nur gleich alles stille stehen/ und warte deines Berufs desto treulicher ab; dann würcklich diese theure Gabe keinen Unwürdigen zu Theil werden wird. Soltest du dich aber doch mit allen Fleiß hierzu schicken/ so bitte GOtt einzig und allein um Weißheit/ ließ neben meiner Schrifft mit Bedacht Basilii Valentini letztes Testament vom Stein der Weisen/ NB. dessen Antimonialischen Triumph - Wagen/ Hollandi, Trevisani, Theophrasti und sonst berühmter oder authentischer Leute Schrifften. Es sind zwar noch etliche Authores, so sehr deutlich von diesem gantzen Wercke geschrieben; Allein keiner hat die Treue gethan/ wie Valentinus; die meisten neuen Bücher sind sophistisch/

der-

dergleichen fast in allen des Heil. Römischen Reichs Städten/ jährlich und täglich gedrucket werden; Ja es werden so viele Commentarii und Tractätgen an einem wohlbekandten Ort von einem Inoranten unserer Kunst herausgegeben/ daß ein honettes Gemüth billich einen Abscheu träget/ dessen Nahmen zu gedencken. Desselbten Authoris Absehen ist sein Eigennutz; Wann er aber in sich gehen solte und nachdencken/ daß er durch seine corrupte Schrifften denen Lehrlingen unserer Kunst/ ihme selbst wissenden und unwissenden/ einen Riegel vor der Thür geschoben/ welchen er an jenem Tage mit Verlust Göttlicher Barmhertzigkeit wegzuschaffen hätte/ würde er vielleicht dergleichen unbesonnene und nicht concordirende Schrifften zuruck halten.

Du/ mein lieber Suchender/ sofern du meine treue Lehre in acht nehmen wilst/ must das Werck mit GOtt und wenigen Kosten anfahen; die Materiam hast du umsonst/ und brauchst dich nur darnach zu bucken; Ofen/ Kohlen/ und Gläser kanst du würcklich vom Anfang biß zu Ende mit 9. fl. erhalten; doch verlaugne

ich nicht/ daß Zeit und Gelegenheit hierzu erfordert werden. Ich suche vorjetzo mehr nichts/ als daß eine bequeme Gelegenheit/ mein Werck auszuarbeiten/finden möchte; Ich kehre mich eben nicht groß an grosser Herrn Ungunst/ ungeachtet zeithero durch einige Liebe-Diener und falsche Sophisten grausam verleumdet worden/wodurch mir alle Gelegenheit entzogen/ und von allen Mitteln mich entblöset befinde; Ich traue aber allein auf GOtt/ der wird Zeit und Stunde determiniren/ wann/ ihme zum Preiß und mir zur Freude/ dieses grosse Werck wieder ausarbeiten soll.

Es ist an dem/daß grosse Herren denen Maulmachern und Sophisten mehr Glauben beymessen/ als einem ehrlichen Mann/ der es mit ihnen und ihrem gantzen Lande gut meinet/ endlich kommt doch die Zeit/ daß sie es bereuen/ aber da heist es:

Mit Schaden wird man klug.

Ich will dannenhero dergleichen Narrationes beyseite setzen/ und versprochener massen dem begierig suchenden in nachfolgenden alle nöthige Sachen und Handgriffe entdecken/ vielleicht finden sich etliche Ehrlich-gesinnte/ so mich wegen meiner

Treue

Treue admiriren/ welchen ich auf Anfragen/ mit dem allerchristlichstem Rath/ so schuldig als willig/ beyspringen werde; Ich wüntsche einem jeden/ wie dann auch mir selbst den Seegen des höchsten GOttes/ und fahe in seinem Nahmen folgende Beschreibung an.

Caput. I.

De Materia Lapidis Philosophorum.

Damit ich nun meinem Versprechen ein Gnüge thue/ so will in diesem ersten Capitel, so viel mir zugelassen/ beschreiben die wahre Materiam, woraus der Natur-Heyland oder Lapis Philosophorum bereitet werden soll/ wiewohl ich mir getraue/ in allen Regnis, als in Vegetabili, Minerali und Animali, Materiam gnug zu unserm propos zu haben; doch ist eine Materia immer näher als die andere/ auch besser und leichter auszuarbeiten/ als die andere. Dann was den Lapidem vegetabilem anbetrifft/ muß solcher erstlich zu Aschen gemacht/ so dann durch putreficiren/ extrahiren/ sublimiren und coaguliren geschickt und bereitet werden; doch

muß unser Wasser/ als das solvens universale das beste thun/ die Mineralia müssen pulverisirt/ so dann mit unsern ▽ ad putrefactionem gesetzet/ ebenfalls extrahirt und calcinirt werden; eben also muß die Minera Solis & Antimonii tractirt werden/ die animalische Mumia hat aber dieses zum voraus/ daß man ihme nichts fremdes zusetzen darff/ immassen selbige mit allẽ/was man suchet/zum Uberfluß versehen ist/au contraire hier findet der Künstler so viel und überflüßig/ was er zu dem vegetabilischen und mineralischen Wercke benöthiget; Und gewiß/ es ist kein Universale so leichtlich zuwege zu bringen aus je einem Dinge/ als aus dem animalischen. Es giebt der Mensch etwas von sich/ welches er verachtet und vernichtet/ daß doch vor sehr hoch zu schätzen ist/ weil daraus am füglichsten bereitet werden kan/ was den Menschlichen Leib vor alle Siechtage und Wehthun befreyen/ und in vergnügtem Zustand erhalten kan. Wer wird in Abrede seyn/ daß der Mensch nach GOttes Ebenbild erschaffen?

Ein jeglicher Einfältiger/ ja auch die Heyden wissen/ daß sie nach GOttes Eben-

benbilde erschaffen sind ; Wann dann nun der Mensch nach GOttes Ebenbilde erschaffen / und mit einer dergestaltigen vernünfftigen Seele begabet / daß er alles gute und böse zu unterscheiden weiß / solte denn demselben etwas ermangeln ? Der Mensch / als Microcosmus, und deme GOtt selbst bey der Erschaffung einen lebendigen Athem eingeblasen / geniesset ja noch täglich das Anhauchen GOttes / wie Christus selbst spricht: Der Mensch lebt nicht allein vom Brodt / sondern von einem jeglichen Worte / das durch den Mund GOttes gehet. Wann er nun dieses nebst der zeitlichen Nahrung geniesset / so muß ja per consequens etwas von dem Menschen zu empfahen seyn / woraus der Meister der Natur etwas gutes formiren und bilden kan. Der Bauersmann weiß am besten / was Stercus & Urina Animalium auszurichten vermögen ; Weßhalb derselbe / um nur vielen Dünge auf sein Feld zu führen / vor allen Dingen die Vielheit derer Rinder / Schaffe / und Schweine aufziehet; Es ist aber unter denen Animalien ein grosser Unterscheid / dann eine Kuh oder Pferd kan keinen Menschen zeu-

gen/ ein Mensch kein Thier; daß aber Stercus & Urina von Menschen und Vieh vom Bauren hoch æstimiret/ die Vegetabilia auch dadurch zum Wachsthum befördert werden/ geschicht daher/ weil der Mensch/ sowohl als das Vieh viel von denen Vegetabilibus geniessen/ auch ihren Unterhalt darvon nehmen/ woraus dann erhellet/ daß weil der Stercus & Urina als ein Superfluum aus dem Magen des Menschen herausgestossen/ in heimlichen Oertern verwahret und putreficiret wird/ noch so viel wachsende vegetabilische Krafft beym Stercore vorhanden/ daß der Saamen/ welcher in einen solchen gedüngeten Acker gesäet wird/ gar leichtlich den schon aufs höchste extrahirten Mercurium, nempe Sulphur & ⊖, zu seinen desto bessern fortwachsen annehmen und sich mit selbigen vereinigen kan. Dahero haben schon die alten Egyptischen Schul-Lehrer ihren Schülern nicht ohne Ursache zugeruffen: Nosce te ipsum, wie solches Solon, Archesilaus und andere mehr täglich gethan; Ob nun wohl die Lernenden solches meistentheils moraliter angenommen/ hat doch mancher nachgehends erfahren/

fahren/ daß es naturaliter verstanden werden müsse.

Ich brauche keinen fremden Beweiß/ wann ich sage/ daß in dem Menschen alle diese Regna, als Vegetabilia, Mineralia & Metalla vorhanden; dann sind Brod und Kraut etwas anders/ als Vegetabilia? Führet der Wein nicht Mineralia mit sich/ was ist sein Stein/ und die aus den Mineralien bereiteten Artzneyen/ sind diese nicht Mineralia & Metalla? giebts nicht Exempel gnug/ daß sich Stein/ Sand/ und Grieß in dem Menschlichen Leibe haben finden lassen? woraus sind dieselbigen gewachsen? doch haben diese Regna vom Anfang alle einen einzigen Ursprung/ und sich biß diese Stunde fortgepflantzet/ ein jedes nach seiner Arth/ und von GOtt bestimmten Zeit.

Ein gewisser Philosophus sagt recht/ daß der Arme sowohl / als der Reiche den schönsten Schatz dieser Welt mit sich über alle Berge / Klüfften/ und Seen führen; Nam nostra terra est aurum & argentum, non autem naturale, nec vulgare, sed est de una re, & de una radice; nam ex perfecto nihil fit, quia jam perfectum

 est,

est: Exemplum habemus in Pane; Panis fermentatus & coctus est perfectus in suo statu seu esse, & ad suum ultimum finem pervenit, nec ex eo plus poterit fermentari (sicut est in sole). Es ist aber dieser Schatz/ den der Mensch mit sich über alle Berge trägt/ und von sich giebt/ noch ein crudes und imperfectes Wesen/ und muß allererst von dem Künstler zum guten angeführet werden; der Künstler muß das reine von dem überflüssigen und unreinen scheiden/ gleich der Magen des Menschen/ der nimmt nicht mehr an von genossener Speise und Tranck/ als er zu Conservirung des menschlichen Lebens nöthig/ das übrige stösset er von sich/ dieses kanst du suchender wohl überlegen; dann wann du nach vollbrachter Theorie ad Praxin schreiten/ und meine treue Warnungen in Acht nimmest/ wirst du finden/ daß in der gantzen Natur ein Weg und eine Arbeit sey. Ist nun jemand/ der die Natur-Geheimnüsse mit Ernst nachzusuchen occupiret/ und begehret dereinst vor einen Meister gescholten zu werden/ der habe vorerst GOtt vor Augen/ und lasse sein Absehen dahin gerichtet seyn/ daß sein

erlang-

erlangter Seegen nicht zu seinem/sondern GOttes und seiner lieben Gemeinde Aufnehmen und Trost gereichen möge/ scheide das reine von dem unreinen/setze nach vollbrachter Reinigung / ohne etwas fremdes hinzuthun/die 3. grossen Lichter in sein eigen reines Bad/ und befehle sodann GOtt das Regiment / so wirds ihm an einem löblichen Ausgang nicht ermangeln. Dann gleichwie kein Kraut oder Saamen/in Ermangelung des Regens / aufwachsen oder grünen kan/ eine Frau auch sonder Getränck nicht leben / noch eine neue Geburt zeitigen und gebähren kan ; als sage ich fürwahr/ daß unser Natur-Heyland oder Pulvis ardens ohne das humidum radicale nicht ausgekochet werden mag. Alles/ was gebohren wird und wächst/ ist zuvor ein wässeriger Schleim / wie ein erfahrner Philosophus sagt/ dann in diesem ist der Geist aller Quintæ essentiæ verborgen/den muß der Künstler von seinen Banden erlösen/und exaltirt denen Augen darstellen. Nam oportet te extrahere Quintam Essentiam, aliter in vanum laborabis, & hoc sine dubio absque nostra aqua fieri non potest; dico autem Quin-

tam Essentiam animam tingentem. Und dieses ist wahr; hier sinne nach / mein Apostel/ bist du beruffen/ den Lapidem auszukochen/so wird diese Warheit sogleich in deinem Hertzen einen Sitz finden/und dich erfreuen; Dein Morgen- oder Mayen-Thau wird dich allezeit leiten und führen/ grosse Geheimnusse zu erfahren. Ich aber will/ meinem Versprechen nach/ fortteilen/ und zeigen / was Ignis Philosophorum oder Naturæ sey.

Caput II.

De Igne Philosophorum & Naturæ.

Ignis Philosophorum oder Naturæ ist in einem jedweden Ding / doch muß der Künstler solches auf eine künstliche Weise aufhelffen und zu suchen wissen; Summatim hæc est materia nostri ignis, ut accendatur per quietem Spiritum sensibilis ignis, tanquam calefactum Chaos, vas nostrum gliscens &c. sagt ein berühmter Philosophus.

Ein jeglicher Saamen / sofern er von einem Bauers-Mann in die Erde gesäet wird/wächst und grünet herfür / wann er des

des Nachts vom Thau / und des Tages vom Regen befeuchtet / auch nachgehends durch die natürliche Sonnen-Hitze zum fortwachsen angetrieben wird; Zuviel und zu wenig Regen schadet denen Früchten auf dem Felde / diesem dencke ein jeder Suchender nach. Doch sage ich zur Warheit / wann eine Frucht noch so rein / und noch in ein so schönes Erdreich gesäet wird / dieselbe nicht aufgehen / sondern verschmachten nnd verderben muß / soferne kein Regen oder Thau selbige innerliche Hitze temperiret und befeuchtet; Ein jegliches Element hat sein eigen Feuer / und ein jegliches Feuer sein eigen Wasser / Erd und Lufft / diesertwegen ich nicht viel Beweiß beybringen darff; dann wer dieses nicht weiß noch glaubt / schwerlich in Chymia vera etwas hervor bringen wird.

Caput III.

Vom natürlichen Ofen.

Deßwegen gehe weiter / und offenbahre hingegen dem emsigen Nachsuchere / was eigentlich der natürliche oder auch Philosophische Ofen sey. Ein jeg-

jeglicher verständiger Mensch weiß / daß wann ein Saamkorn oder Baum seine Früchte auskochen und reiff machen / auch sich multipliciren soll / solcher ins Erdreich gesäet und gesetzet werden muß / worinen es putreficiret / und nach diesem herfür grünnen kan / daß er auch endlich blühen und Früchte tragen muß ; Ein jegliches Saamkörnlein / ehe es herfürsprossen kan / muß in die Fäulung gehen / desselbten Mercurius oder dreyfaches ens aber / nachdem selbiges den Thau des Himmels ergriffen / und sich von seinen Hülsen entrissen / wächst und grünt sodann nach seiner Geburts-Art prächtig herfür / und jemehr es der Sonnen Wärme nebst Himmlischen Befeuchtungen genießen kan / je höher und grösser die Multiplication erfolget. Ein jeglicher Baum / wann derselbe sich erstlich recht eingewurtzelt hat / muß der kühlen Erden bey angehendem Winter seinen Safft überlassen / und so lange tod und wüste bleiben / biß der Archeus universalis des Baumes zubehörige Lebenssäffte nach geschehener Putrefaction ihme wiederum zugeeignet / welches im Monath Februario und Martio geschiehet / sodann gehen die gereinig-

nigten Lebens-Geister so gern wiederum nach ihrer vorigen Herberge / als beweglich sich selbige in der kühlen Winters-Zeit separiren müssen ; dieses heist sodann die vollbrachte Corruption oder Putrefaction, dann so fern nicht zuförderst die Corruption eines Dinges geschehen wäre / könnte nichts neues gebohren werden ; die Corruption verbirget die äuserliche Formen / löset auf die Naturen / verwahret die heimliche Proportiones, und verändert die Farben / nebst allem / was man eigentlich Corruptionem nennen mag / und kan nicht geschehen / es muß die Sache aus Wasser uñ Erden bestehen. Es haben die alten Weisen 6. Modos gesetzet / durch welche die Seele / wann sie durch äuserliche Wärme erhitzet und bewegt wird / ihr Amt verrichten kan ; Als Corruptio, Generatio, Augmentatio, Diminutio, Alteratio, & Loci Mutatio &c.

Dieses alles muß in dem natürlichem Ofen und eintzigem Gefäß vollbracht werden ; Nam in operis nostri Magisterio non egemus, nisi unico vase, una fornace, unaque Dispositione, quod intelligas post præparationem primi Lapidis, wie

sol-

solches ein berühmter Philosophus bezeuget. Soltest du nun fragen / was eigentlich ein natürlicher Ofen seye / so brauchts nicht viel Antwort ; du hast gehöret / daß sofern ein Saamen oder Baum Frucht bringen soll / selbiger in das Erdreich / als seinen natürlichen Ofen / versetzet werden muß ; du selbst weist auch / daß alle Metalla und Mineralia in Steinfelsen / Klüfften und Letten wachsen. Weil sich nun / beschriebener massen / alles in den natürlichen Gefäß / zum auskochen / und Früchte zu bringen appliciren läst / also kanst du dir auch dergleichen Gefäß aus Erden / Letten und Steinen verfertigen / anderst du umsonst arbeiten / und deinen Saamen in die Lufft verschwinden sehen würdest / dann sofern du deine materiam concentriren / und zu einem feurigen Pulver machen willst / must du ein kleiner Gefäß haben / als die Welt ist ; sonsten / wie schon gesagt / die tingirende partes evaporiren würden ; dann dem Künstler am meisten oblieget / seine materiam aufs höchste zu concentriren ; das ist auch die grösseste Kunst / eine jede Sache gebührend in die Enge zu bringen.

Caput. IV.

De Aqua Philosophorum.

Das Wasser der Philosophen ist nicht gemein Regen- oder Quell-Wasser/ sondern es ist unser Wasser/ von jedermann verachtet/ von Uns aber hoch æstimiret; Es ist/ wie schon zuvor gemeldet/ nichts in der gantzen Welt/ das sich lebend rühmen könne/ es sey ohne ▽ gewachsen/ oder generiret worden.

Dann wañ ich gleich von denen beyden grossen Lichtern/ ein jegliches auf das reineste geschieden/ so würde doch keine neue Geburth aus denenselben herfür gebracht werden können/ wo nicht unser Wasser/ worinnen der Mercurius seine Gewalt hat und regieret / diesen beyden grossen Lichtern/ jedem besonders zum solviren zugesetzet würde. Dann Lapis Philosophorum ex tribus fit, scilicet Sole, Luna & Mercurio, ex illis conjunctis Pater Hermes scivit conficere Tincturam; Iohannes Ticinensis spricht sehr wohl:

Lapis Noster fit ex tribus,
Nullis datur, sine quibus
Deus dat Spiramine.

Und

Und an einem andern Ort sagt er ferner warhafftig:

Lapis est triangularis,
Mente tua movearis
Qualitatem viscetur.

Und als ein wahrer Adeptus einsmahls zu einem anfahenden neuen Philosopho kam/ und diese obige zwey grosse Lichter in seinem ☿ ▽ componiret funde/ schrieb er folgendes um das Glaß:

Omnes, quia omnia secum habent, alieno auxilio nullatenus indigent.

Es ist auch nichts capabel, unsere 2. grosse Lichter zu solviren/ und wiederum zu unciren/ ausser unser Mercurial-Wasser; Lapis autem ille Philosophorum id est, Mercurius noster à Natura creatus, invenitur & per Deum altissimum nihil plus indiget, nisi quod est superfluum in eo ut removeatur. Ergo ipsa præparatur Materia, ut ex ea eliciatur, quod est purum, ferreum autem & fœculentum removeatur, hoc est nihil aliud, quàm Separatio puri ab impuro.

In diesem unserm Lilio, welches weis aussiehet/ indem es sein inneres heraus/

und

und sein äusserstes hineingekehret / sind verborgen die 3. philosophische Principia, ⊖, Sulphur & ☿ & habent vim tingendi, tàm ad album, quàm ad rubeum. Wolte aber ein Philosophus ein anderes Wasser suchen / als unser Wasser ist / würde er eher sein Werck verderben / als etwas gutes erhalten; und dieses unser Wasser / oder unsern Eßig hat Basilius in seinem antimonialischen Triumph-Wagen / fol. 221. in der zu Leipzig 1604. herausgegebenen Edition aufs deutlichste beschrieben / welches der Suchende als eines der offenbaresten Geheimnuße zu consideriren hatte. Dieses Wasser muß zwar in denen andern 3. Regnis also und vorbeschriebener massen præpariret werden / aber in der Mumia Animalium ist dergleichen schon zum Uberfluß vorhanden / daß der Suchende kein fremdes Wasser hinzu thun / noch suchen darff; Weßhalb auch hierinnen mich nicht deutlicher heraus lassen kan / weil sonst von denen Würdigen statt Danck mit Undanck angesehen werden dürffte. Dann wann zuforderst die Corruption und Digestion

vollendet/ als welches 2. Hauptstücke der Chymie sind/ so wird so viel Wasser/ Spiritus & Mercurius überbleiben/ als der Künstler zu unserer Sache nöthig hat; dann alle Creaturen/ als Animalia, Mineralia, Vegetabilia & Metalla haben einen lebendigen Geist in sich/welcher durch digeriren & putreficiren gefangen genommen wird ꝛc. Aber durch starckes Feuer wird derselbe corrumpiret; Es muß zwar Vulcanus mit dem Meister übereinstimmen/ das Feuer giebt die Scheidung zu der würckenden Krafft/ und der Meister formiret die Materiam; Ein Exempel von einem Schmiede/ der macht ex Marte, durch Hülffe des Vulcani, bald einen Bratspieß/ bald Hammer/ bald Axt/ die Schlacken separirt und wirfft er weg.

Ein rechter Chymicus muß die Natur nachahmen/ zuforderst aber in Theoria so weit avanciret seyn/ daß er weiß das gute vom bösen abzuscheiden. Dann die Theoria bestehet eigentlich in Betrachtung der Natur/ was dieselbe vermag und

kan; weil aber die Natur über ihr gesetz-
tes Ziel nicht schreitet/ muß ihr der Chy-
micus möglichst zu Hülffe kommen / als-
dann thut die Natur dasjenige vollbrin-
gen/ worzu sie angeleitet worden; Die
Theoria richtet es auch nicht alleine aus/
wo nicht die Practica darauf erfolget/und
es confirmiret/ wer aber in Practica ver-
siren will/ und hat Theoriam nicht recht
inne / der kan kein Chymicus genennet
werden/ sondern bleibt ein Sophist, Be-
trieger und Procesſ-Krahmer. Als zum
Exempel: Ein Bauer säet Waitzen auf
sein Feld/ und dieser solte Haber tragen;
Nein/die Natur hat ihr gesetztes Ziel/ glei-
ches gebiert seines gleichen; als Animalia
zeugen Animalia, Mineralia & Vegetabi-
lia bringen mineralische und vegetabili-
sche Kräffte/ darum dann billich Theoria
der Praxi vorhergehen muß/ und wird
cognitio ante Operationem & Judicium
erfordert / denn wer judiciren will ante
Cognitionem, dem stehet das Pythagori-
sche Silentium wohl an; Wer aber Theo-
riam wohl innen hat/ und die Praxin an-
sehen will/ der folge nur der Natur nach/

 er

er wird nicht fehlen/ dann die Natur irret noch fehlet nicht.

Ein Exempel gibt uns der Tartarus, derselbe legt sich an das Faß/ der Spiritus oder Mercurius wird durch die Kunst separiret/das Oleum aber wird durch Kunst abgeschieden/ solte dieses einen neuen Philosophum nicht wundern; Der Spiritus Aceti figirt und macht beständig alle Arzeneyen in Mineralien und Vegetabilien/ daß sie fixe Kranckheiten angreiffen und vertreiben können. Hieraus wirst du Suchender vermercken/ daß unser Mercurius und Acetum, unser Spiritus, unser Saltz-Wasser / nicht gemein Wasser / sondern unser Wasser sey. Dann wann unser Mercurius nicht ein nasser / spirituoser und flüchtiger/ wiewol unsichtbarer/ aber doch erkänntlicher Mercurius wäre / könte er diese beyden grossen Lichter nicht solviren/ vielweniger in Liebe zusammen geben; Also werde dir Suchenden deutlich genug gesagt haben/ was unser ☿ sey. Nun will ich auch noch zum Beschluß von unserer Erden sagen.

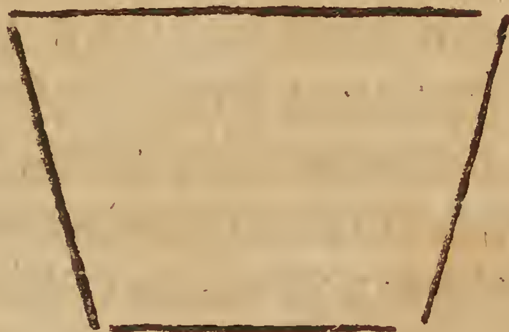
Caput

Caput V.
De Terra Philosophorum.

Ich habe schon zuvor gesagt/ daß ein jedes Element aus allen vieren bestehe; die Erde hat in sich Feuer/ Wasser/ Lufft/ das Wasser hat in sich Feuer/ Erde und Lufft/ also auch das Feuer und die Lufft; Wann du nun dein philosophisches Wasser zur Putrefaction eingesetzet hast/ und eine zeitlang stehen lassen/ so wirst du mit Verwunderung sehen/wie sich die Erde zu Boden setzet; wer vermag dieses zu thun? thuts nicht deine natürliche Lufft und Feuer? In dieser Erden nun ist unser grösster Schatz verborgen/ welchen nichts als unser Wasser heraus locken kan/ doch geschiehet es nicht per se, wo nicht der Künstler zuförderst das nasse vom trocknen zu scheiden weiß/ worzu sich Vulcanus gar leichtlich bereden läst/ wann du nun nachgehends aus dieser Erden deinen grösten Schatz/ oder Sonn und Monden heraus ziehen/ und von allem frembden Zusatz scheiden/ nachgehends mit seinem ei-

genen wieder zusammen setzen und vermähln wirst / so dann wirst du erstlich erfreuet inne werden; Dann ob dir diese Erden erstlich verachtet fürkommen wird / so wirst du dannoch die Wunder der Natur erkennen und preisen / wann dein Acetum Mann und Weib erstlich scheiden / und letztlich wieder zusammen binden kan / daß sie sich selbst vermehren / und eine neue Geburt / die würdiger ist als seine Eltern / zum Segen erhalten. Ließ diese meine deutliche Schrifft nur mit Bedacht / ich schreibe ja so deutlich / daß es auch nicht deutlicher zu schreiben vermag. Ließ mit Verstand meine erstere Begebenheit / und greiff nach gründlich erlernter Theoria das Werck selbst an / es wird dir am glücklichen Ausgang nicht ermangeln; Als worzu ich dir von Hertzen Glück wünsche. Und weil ich noch von einem und andern Dingen etwas erinnern muß / so will / damit das Werck nicht zu lang werde / den Uberfluß meyden; Doch sage ich dir im Warheit / daß / ausser nachfolgenden Kleinigkeiten / nichts mehr bey den gantzen Wercke zu observiren ist.

Was eigentlich ein philosophischer Ofen seyn muß/ habe schon vorher gesagt/ daß man guten Leimen oder Letten darzu nehmen müsse/ man braucht aber über diß zum reverberiren und calciniren/ gute breite Schmeltz-Tiegel/ zum distilliren/ putreficiren und extrahiren/ gute geraume Kolben/Retorten Recipienten uñ Verlagen-Gläser / so bald aber deine Principia gereinigt / und zusammen gesetzet werden sollen; habe ich aus der Gräfflich-Schönburgischen Stadt Waldenburg/ bey Altenburg gelegen/ irrdene wohl glasurte Häfen bereiten lassen / und gut gefunden.



Diese habe ich mit einem bequemen Deckel und Luto vermacht/ nachdem meine Prin-

cipia darinnen zusammen gethan/ und auf den natürlichen Ofen gesetzet/ doch nicht stärcker Feuer gegeben/als die Natur selbst angewärmt zu seyn verlangt. Es ist mir nichts ausgelauffen oder gesprungen/ sondern das Gefäß ist biß ans Ende/auch aufs künfftig wieder von neuen darinnen zu kochen/gut geblieben; Und auf vorbeschriebene Maße kanst du Suchender auch arbeiten/ ich sage dir in Wahrheit/ daß du reussiren wirst; Vielerley Gefäße/ und mancherley Subjecta sind/ soferne du deine Principia geschieden/zum Ausarbeiten unnöthig/ dann in rerum multitudine ars nostra non consistit &c.

Beym digeriren/ reverberiren und calciniren/betheure ich sehr/daß ein biß 2. Fuder Kohlen gnug seyn/ welche man an manchen Orthen vor 2. Gulden Meißnisch kauffen kan; Und dieses wäre nun genug gesagt/wie unsere Materia dahin gebracht werden kan/ von/ durch/ und in sich selbst das grosse/ mächtige/ und sehr wunderns-würdige pulvis ardens, oder Tinctura Philosophorum zu bereiten; Nur will

noch

noch mit wenigen gedencken/wie sich unser Werck / nachdem die grossen Lichter zusammen gesetzet worden/erzeiget rc.

Wann sich Mann und Weib in Liebe zusammen begeben / und des erstern spirituoser Saamen der Mutter beygefüget wird / welche ordentliche Mutter-Stelle des Mannes Saamen auch gern annimmt/ indem des Mannes Saamen des Weibes Saamen erhitzet / daß aus des Weibes Saamen / gleich als aus dem Ey einer Hennen/ eine neue lebendige Geburt hervor wächst / und zur Welt gebohren werden kan / welches aber seine behörige und von GOtt gesetzte Zeit haben muß/ ehe dieser neue Mensch an die Welt gebohren werden kan.

Eben also ist es mit unserm grossen Philosophischen Wercke beschaffen ; Unser Mercurius, oder Acetum ist die Mutter unsers Weibes/und beschleist solche in sich ; sobald nun unser Mercurius unsere Sonne oder himmlischen Schwefel spirituos gemacht / und seiner Frauen im weissen

 Kleid

Kleid zuführet/umfähet dieses himmlische Feuer aus natürlicher Liebe / sogleich sein Weib/welches ihren Ehemann/ weil selbiger lange Zeit von ihr geschieden blieben/ desto freudiger annimmt/ und sich mit selbigen so lang in Liebe vermischt / biß ihr Saamen tüchtig wird/ eine neue Geburth herfür zu bringen. Dieses ist zu sehen/ wann das Werck schwartz worden/sodann sind diese reine Corpora völlig mit Leib und Seel corrumpirt/ und in Putrefaction getretten / welches auch seyn muß/ sonsten könnte keine reine Geburt herfür gebracht werden. Wann nun die Putrefaction vorbey / und der unnoch gebohrne neue Sohn das Leben von seinen Eltern überkommen/ so sucht sich derselbige zu reinigen ; doch hat er seine Zeit / und rufft den Arbeitenden selbst zu in Gedult/ seiner zu erharren / da er spricht : Heu vobis, doctrinæ filii, qui speratis fructus colligere, antequam maturi sunt, & speratis metere ante messem ; expectate ideo, nam quod Natura ipsa incipit , hoc per artem & perfectionem deducitur ; und erwählet vor die schwartze Trauer-Farbe erst-

erstlich die weisse Freuden Farbe; Wann aber dieses ungebohrne Kind in seiner Mutter die schönste Klarheit erhalten/und damit pranget / allda und vor seiner Geburt inne wird/ daß die Farbe seines Vatters ihme noch zu höhern Ehren zu bringen vermag/ bemühet sich die neue Geburt etwas von des Vatters Natur an sich zu nehmen. Welches der Vatter auch gern gestattet / dahero pranget die ungebohrne Geburt schon in seiner Mutter mit allerhand aufs rothe zielende Farben; Der Vatter/ersehende/daß es der Sohn in der Welt höher bringen würde / als er selbst/ überläst dem Sohne gegen den 40ten Tag seine vollkommene schöne Sonnen-Farbe; Und kaum als der Sohn / mit dieser vollkommenen Röthe erscheinet / ruffet er so gleich: Ich bin der Sohn der Sonnen/ der Mond ware meine Mutter; Ich bin ein Feind aller Kranckheiten / dann mein Leib ist unzerbrechlich und unverbrennlich; GOtt hat mir Gewalt gegeben / sowohl dem Menschen / als dem Viehe/ langes Leben/ Gesundheit und Reichthum zu schencken; Gebt mir ein Theil seines

Gol-

Goldes/und last uns dem Vulcano zusammen prägen/so werdet ihr sehen/daß ich alle Gebrechen derer unreiffen Metallen im Huy heben/ das Unreiffe und unreine aber denen menschlichen Augen reiff und rein darzustellen vermag.

Mein lieber Apostel/ hieraus wirst du erlernen/warum die Philosophi sagen/unser Werck sey ein Homogeneum; du wirst meine einfältige Schrifften/ die aber doch nach der Natur eingerichtet sind/ zwar einfältig erfinden/ aber doch können versichert seyn/ daß die Natur nicht hochtrabend/ sondern einfältig angesehen seyn will/ dann sonst/ so es der Natur zustünde/ würde sich selbige von Tag zu Tag zu verbessern suchen; Allein solches ist ihr von dem höchsten Schöpfer Himmels und der Erden nicht zugelassen/ sondern muß bleiben in ihrer Ordnung/Maaß und Ziel/biß ans Ende der Welt. Gleich also ist es mit unserm grossem Wercke beschaffen; es hats der Arme sowohl als der Reiche/kans auch sowohl ausarbeiten/ als der Reiche/ nur hat GOtt seine Allmächtige heilige

Hän=

Hände darüber; Dann sonst/wann es vielen bekandt wäre / leichtlich grösser Krieg/ Mord und Todschlag erfolgen könnten; Dahero giebt GOtt diese grosse Wissenschafft nur denenjenigen/ so den Seegen zu GOtt / und seiner frommen Kinder Aufnehmen / anwenden; Der GOTT alles Trostes segne einen jeden Frommen/ nach seinem himmlischen Willen/Amen.

Ich habe dem geneigten Leser versprochen / zu Anhang dieses Wercks etwas fruchtbarliches vom Antimonio oder Spießglaß zuzulegen/und damit mein Versprechen noch in allen wahrhafftig erfunden möge / so folget dieses nachgehends. Nur/ mein lieber Suchender/ du must mir nicht moraliter,sondern naturaliter nachfolgen/so wird GOtt/ soferne du im Glück wallen sollst/ deine Arbeit segnen; Nur gieb auf alle Worte und Handgriffe wohl acht.

Nimm im Nahmen GOttes der besten Ungarischen mineram Antimonii / die Vulcanum noch nicht gesehen/ reibe solche aufs

aufs subtiliste/ 8. ℔. gieß darauf unsern Acetum, den ich vorher zu machen gelernet habe/ oder distillirtes Regen-Wasser/ daß es eine gute Hand drüber gehe/ setze es in Roß-Mist/oder an der Sonnen drey Monath/ wann es oben auf einen Gösch hat/ ist es gerecht/ so dann nimm und thue alles zusammen in einen Kolben/ lege einen Recipienten vor / und distillire alles wässerigte davon/und so lange biß sich das Sal volatile im Halse der Retorten anhänget; wann dieses sich zeiget / so nimm den Recipienten ab/ und verwahre den Spiritum nebst dem Sal volatile aufs beste/ die Remanens calcinire/ und lauge das Saltz wohl ab; Durch öffteres solviren / und coaguliren wird sich das reine vom unreinen separiren/ sodann solvire das Saltz wieder / distillire wie vor das Phlegma herab; wann dieses herab / so nimm den Recipienten herunter/ und lege einen andern vor/ dann distillire mit offnen Feuer/ so gehet das Oel blutroth/ dieses reinige 3. mahl/ biß er in fundo keine feces mehr sitzen läst/ hebe es wohl auf/ die Remanens lauge nach geschehener Coagulation

wie-

wieder aus / so wirst du ein sehr schönes Saltz beym einsieden erhalten/ das Oel mit seinem zubehörigen Corpore wieder uniiret und eine zeitlang in gantz geringeu egaler Aschen-Feuer stehen lassen/ biß es eingeprudelt; hat das Vermögen/ die menschliche Zerbrechlichkeiten in bessern Stand zu setzen/seine Dosis ist 3. Tropffen biß 6. in Wein oder Tinctura Corallorum. von diesem Oele etwas auf fliessen. des Gold getragen/ macht solches in Fluß brüchig und gläsern / dessen ein Theil tingirt/ 5. Theil Silber zu beständigen Golde/ wie auch den ♄. ♃. Kupffer und Eisen/ will aber ein penetranter Feuer und Gewalt empfinden.

Doch ist der glücklich genug / deme GOtt dieses giebt.

GOTT allein die Ehre.